

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

Merkwürdige, Gebäude, Denkmäler und Anstalten.

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

Gebäude und 3 Fabriken, zusammen 1330 Gebäude. Die Straßen der Stadt sind, mit Ausnahme einiger neu angelegten, gepflastert, obgleich nicht überall gleich lobenswerth. Vom 15. Oktober bis zum 15. März werden sie durch ungefähr 150 Laternen erleuchtet, worin etwa 320 Oellichte brennen. Die besten neuen geometrischen Pläne von Koblenz sind der von Gebrüder Becker und der von L. Voccard.

Merkwürdige Gebäude, Denkmäler und Anstalten.

Kirchliche Gebäude und Denkmäler.

Liebfrauen-Kirche. Auf dem höchsten Punkte der Stadt, 210 Fuß ü. M., gelegen, soll, der Sage nach, diese Kirche das älteste christliche Gotteshaus in Koblenz sein. Wirklich ist ihr Bau, namentlich im untern und hintern Theile, sehr alterthümlich. Die Form der untern fächerartigen Fenster verleiht ihr ein eigenes Ansehen. Die darüber emporstrebenden Spitzbogen-Fenster deuten an, daß der höhere Theil des Gebäudes im 14. Jahrhundert erbaut worden. Urkundlich wurde der Chor 1405 hinzugefügt und die damals ganz zerfallene Kirche im Verfolg der Jahre wieder hergestellt. Ihre beiden gleichförmigen 180 Fuß hohen Thürme (deren Dächer aus unschönen Schnörkel-Kappen, in 3 Absätzen, zu Anfangs des 18. Jahrhunderts aufgesetzt worden), scheinen ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert herzurühren. Der Mondwechsel wird am Zifferblatt angedeutet.

Das Innere dieser mehr langgedehnten als breiten Kirche ist freundlich. Ihre Merkwürdigkeiten bestehen in einigen hübschen Altären von Marmor, aus den Brücken von Billmar an der Lahn, mehren schönen Gemälden von Zick, wie andern ziemlich verschlossenen im Chor, und alten Steindenkmälern aus dem 15. und 16. Jahrhundert, namentlich die drei in der Vorkirche von 1517, 1547 und 1553. Die beiden röthlichen Marmor-Säulen, welche am vordern Eingang die Emporbühne unter der Orgel tragen, befanden sich früher am Grabwall des Pfalzgrafen Heinrich, Stifters der Abtei Laach; sie sollen von römischem Ursprung sein. Ueber der Hauptthür steht auf der Außenseite eine gut gearbeitete Bildsäule der Jungfrau mit dem Kinde und darunter, am Thürbogen, die Inschrift: *Dir o Maria VngtraV rein, Las CobLenz anbefohLen seln.*

In dieser Kirche verrichtete Eduard III. von England, zur Zeit der Regierung Kurfürst Balduins, seine Andacht am Peters - Feste. Ein gleiches geschah durch Philipp von Schwaben und Heinrich von Lützelburg, wie 1492 durch Kaiser Maximilian I. und 1543 durch Karl V. Im kaiserlichen Schmuck, mit der Krone auf dem Haupte, hielt Konrad III., nach seiner Heimkehr vom Kreuzzuge, 1150, am Pfingstsonntag seinen Aufzug in dieser Kirche, die überhaupt von allen hohen und ausgezeichneten Personen besucht wurde, welche längere oder kürzere Zeit sich in Koblenz aufhielten.

Florins - Kirche. Man gelangt zu derselben von der Liebfrauen - Kirche durch die Mehlgasse. Da sie an Wochen - Tagen gewöhnlich verschlossen ist, so hat man sich, um sie zu sehen, an den hinter der Kirche, in einer alten Zugehörung derselben, wohnenden Küster zu wenden. Als vormalige Stiftskirche soll sie schon zu Ende des vierten Jahrhunderts durch die h. Helena oder durch Kaiser Konstantin entstanden sein. Sie wurde reichlich von Fürsten, Rittern und Geistlichen ausgestattet. Erzbischof Bruno ließ sie im 12. Jahrhundert neu auführen; aus jener Zeit rührt noch der hintere Theil des Chors und die obere linke gegen die Mosel gerichtete Seite her. Ihre jetzige byzantinische Form hat sie erst bei spätern sehr wesentlichen Ausbesserungen erhalten. Die Kirche wurde dreimal, 1545, 1671 und 1791, vom Blitz in Brand gesteckt und während der 14tägigen Beschießung durch die Franzosen, im Jahr 1688, sehr beschädigt.

Der durch seine Gelehrsamkeit und seine diplomatischen Sendungen in Griechenland, Frankreich und Deutschland so berühmt gewordne Cardinal Nikolaus von Cusa war früher Dechant bei dieser Kirche. In ihr hielten Friedrich der Rothbart, Heinrich VI. 1188, und Philipp von Schwaben Fürsten - Versammlungen. Auch Eduard III. bestätigte 1338 hier den in seinem Namen mit Mainz, Trier und Pfalz geschlossenen Hilfsvertrag gegen Frankreich. Erzbischof Werner empfing vor dieser Kirche die Huldigungen der Bürger. Unter der französischen Verwaltung wurde sie in ein Magazin verwandelt, sodann der Stadt überlassen und von der jetzigen Regierung angekauft, um zum evangelischen Gottesdienst eingerichtet zu werden.

Unter der Leitung des Bauinspektors von Lassaux wieder hergestellt, gewährt ihr Inneres einen eigenthümlichen Anblick. Aus dem untern Theil des Hauptschiffes gelangt man, auf acht Steinstufen, zu einem Vorsprung, worauf einerseits die Kanzel und anderseits der Taufstein,

beide in gothischer Form und von einem halbrunden Eisen-Geländer umschlossen, stehen. Weitere 7 Stufen in zwei Absätzen, führen von da zum Altar, geschmückt durch ein schönes Kreuzifix und vier fackeltragende Engel, alles von Bronze. Zu beiden Seiten des Altars sind zwei schöne Fresken: die Fußwaschung und die Hochzeit zu Kana, beide von Zick und gut erneuert von Bacht. Im mittlern Theile der Kirche sieht man vier Gedent-Tafeln, mit dem Namen von Rittern des eisernen Kreuzes und im Kampfe für das Vaterland gefallener Krieger bedeckt, nebst dem letzten Willen Friedrich Wilhelms III. An der hübschen Kanzel sind die Bilder des Erlösers und der Apostel Mathäus, Lukas, Paulus, Petrus, Johannes und Markus auf Goldgrund gut gemalt von Hakenbruch. Der bräunliche Taufstein von Neu ist, wie die von Hosschmidt verfertigte Kanzel, von einem gothischen mit Engels-Köpfen verzierten Dach überschattet. Die kleine Orgel, in Form einer gothischen Kapelle, ist nicht besonders geschmackvoll. Eben so wenig entsprechend ist das vor ihr befindliche Eisen-Geländer.

Uebrigens enthält die Kirche keine alten Denkmäler; die Franzosen haben sie alle zerstört. Mit Ausnahme von 10 alten bunten Scheiben, deren Farben noch trefflich sind und den neuern bunten Scheiben-Einfassungen am Altar, entbehrt dies Gotteshaus aller weitem Ausschmückung. Die grau angestrichenen neuen Kirchen-Bänke und die drei Reihen Strohstühle auf Strohmatten, machen keine malerische Wirkung. Ueberhaupt ist das ganze Innere der Kirche sehr reinlich aber kalt. Die Sakristei, ein großes, längliches Viereck, gehörte zum Kapitelsaal, nebst der darüber befindlichen Küster-Wohnung, worin ein wiederhergestelltes altes Kamin gesehen zu werden verdient. Die beiden gleichförmigen, mehr als 100 Fuß hohen Thürme auf der Vorder-Seite, sind mit seltsamen, das Ganze entstellenden Kappen gedeckt, die schon mehrmals abgeworfen worden. Kirche und Thürme sind mit gelber Farbe übertüncht, was ihnen ein widerwärtiges Ansehn gibt.

Kastor-Kirche. Das merkwürdigste Gebäude der Stadt, am nördlichsten Ende der Rheinzoll-Straße, unfern der Mosel-Spize, von der es nur durch das deutsche Haus und dessen Zugehörungen geschieden ist. Hinter sich hat es den Rhein, vor sich den Kastorhof und auf der Südseite die Platanen-Promenade des Kastor-Plazes. Diese Pfarrkirche, früher zu einem Kollegialstift gehörig, wurde 836 durch Kaiser Ludwig den Frommen (Karls des Großen Sohn) gestiftet, und nach Hierherverfegung der Reliquien des h. Kastors, aus der Kirche zu Karden

an der Mosel, durch den Erzbischof Petti eingeweiht, weshalb sie 1836 ihr tausendjähriges Jubiläum feierte.

Dieser im Rundbogenstyl gebaute und im Innern rundgewölbte Tempel (an dessen Hauptpfeilern oben man die bunten Steinbildnisse des Kaisers Ludwig, seiner Enkelin Riza, des h. Kasors und des Erzbischofs Petti erblickt), ist nicht besonders hoch und die beiden in spätern Zeiten angehängten Seiten-Schiffe haben nur eine Höhe von 28 bis 30 Fuß. Der kaum 40 Fuß hohe Chor ist sehr gedrückt. Die Kirche soll früher auf einer Insel gestanden haben, deren Breite nicht über den Kasorhof hinausreichte und deren Länge sich nicht bestimmen läßt. Der Stadttheil von der Rheinbrücke bis zur Kasor-Straße würde also, in den ältesten Zeiten, unter Wasser gestanden haben, so daß man nicht trocken Fußes von der Florins- oder Liebfrauen-Kirche, in der Richtung der heutigen Kornpforten- und Kasor-Straßen nach der Kasor-Kirche hätte gelangen können.

In geschichtlicher Beziehung ist diese letzte an Erinnerungen reich. Ihr Stifter besuchte sie oft; seine Enkelin Riza (Nischenza) liegt darin begraben. Lothar, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle, die Söhne Ludwigs, verständigten sich darin 870 über die von ihnen zu bewerkstelligende Theilung des Reichs. Von den vielen hier gehaltenen Kirchen-Versammlungen ist vorzüglich die von 922 bemerkenswerth. Der von Paschalis geächtete Kaiser Heinrich IV. hielt in der Kasor-Kirche 1105 seine Advents-Andacht und söhnte sich darin mit seinem verrätherischen Sohne Heinrich V. aus, der ihn bald nachher zu Bingen gewaltsam niederwerfen, zu Gauböckelheim in schmähliche Gefangenschaft halten und zu Nieder-Jungelheim entthronen ließ. In Mitte des 12. Jahrhunderts spornte der h. Bernhard in dieser Kirche, durch seine begeisterten Reden, Ritter und Bürger zur Annahme des Kreuzes und zum Zuge nach dem gelobten Lande an. Ludwig der Baier hielt, nach Beiwohnung des durch Kurfürst Balduin in der Kasor-Kirche, geleiteten Gottesdienstes vor derselben ein Hoflager und empfing Eduard III. von England auf seinem Thron. Während der großen Ueberschwemmung von 1784 wurde die Kirche bis über die Altäre unter Wasser gesetzt und seitdem wesentlich erneuert, bei welcher Veranlassung viele alte Denkmäler zertrümmert wurden und seitdem gänzlich verschwanden.

Von den vier Thürmen sind die beiden vordern siebenstöckig, etwa 120 Fuß hoch und scheinen aus dem elften Jahrhundert herzurühren.

Die darin befindlichen Säulen = Knäuse sind viel älter, neuer dagegen ist der halbrunde Treppen = Anbau auf der Südseite. Das ionische Portal, wie zierlich es auch sei, paßt nicht zum Ueberrest des Gebäudes. Auch der darüber angebrachte Altan und die gelbangestrichene Wand der Kirche, zwischen den beiden Vorder = Thüren, machen eine üble Wirkung.

Es befinden sich in dieser Kirche viele Steindenkmale aus frühern Zeiten. Ein solches, mit hübscher gothischer Verzierung, zum Andenken des Erzbischofs Kuno von Falkenstein errichtet, schmückt den Chor. Verschönert durch ein Mauerbild auf Goldgrund: Christus am Kreuze, die h. Jungfrau, der Apostel Petrus, der h. Kastor, Magdalena und Kurfürst Kuno am Fuße des Kreuzes, ist es sehenswerth. Auch das gegenüber sich zeigende Grabmal des Erzbischofs Werner von Königsstein (Neffe des ersten), ebenfalls mit einem trefflichen durchbrochnen Spitzbogen, darf nicht unbeachtet bleiben. An den Chorstuhl = Wänden sind vier hübsche Gemälde von Zick, die Lebens = Ereignisse des h. Goars und des h. Kastors, die Erbauung der Kirche und die Länder = Theilung der kaiserlichen Brüder darstellend. Die Chorstühle selbst, der Hochaltar und die Seiten = Altäre, alles von braungebeiztem Holz, sind Rococo und mit dem Styl des Uebrigen in Widerspruch.

Interessant ist das Grabmal der Enkelin Kaiser Ludwigs des Frommen, in der nördlichen Kapelle. Es ist von rothem Marmor, mit einer hübschgeschnitzten Holzumkleidung, worauf man die Inschrift liest: „Hic quiescit B. Ritza, miraculis clara, elevata anno Dni MCCLXXV. De hoc S. Castoris collegio praeclare merita et patrone munifica, filia Ludovici pii, Romanorum et Francorum regis, hujus basilicae fundatoris magnifici.“ Unten steht: „Renovabatur anno MDCCXLIV.“ An den Wänden in derselben Kapelle sind acht andre Denkmäler aus dem 14. bis zum 18. Jahrhundert aufgestellt und den Boden decken 14 liegende Grabsteine. An die Rückseite des Chorstuhls sind alte Apostel = Bilder angebracht. Ähnliche befinden sich auch in der südlichen Kapelle zur Rechten, nebst einer Madonna und einem Kreuzfise, alle von einem unbekanntem altdeutschen Meister. In dieser Gallerie figurirt noch das Bild der seligen Rita, das sie weder jung noch schön darstellt. Auch hier sind viele Steindenkmale, theils an den Wänden, theils auf dem Fußboden, ferner ein Marmor = Kreuzfise, ein Sebastian und mehre andre Gemälde. Die beiden Steinbilder im südlichen Seitenschiff, ein Ritter und dessen Frau, beide ganze Figuren, mit emporgehobnen Händen betend, schei-

nen dem 13. Jahrhundert anzugehören. Nicht übel ist auch ein Stein-
denkmal, mit einer Flucht nach Aegypten.

St. Johannes oder Jesuiten-Kirche, an dem Jesuiten-
Plätzchen, gegen das ihr hoher Spitzgabel gewendet ist, fast in Mitte
der Stadt, vorn und hinten zusammenhängend mit den Gebäuden des
k. Gymnasiums. Diese wie jene gehörten früher zum Jesuiten-Kollegium.
Die Kirche ist 1617 im Rundbogenstyl erbaut. Sie ist ziemlich ge-
räumig, doch nicht besonders hoch, im Innern schmutzig weiß mit hell-
rothen Leisten und hat zum Theil den Charakter der Jesuiten-Kirchen,
d. h. Kanzel und Hochaltar (letztere mit einem guten Gemälde) sind
mit Verzierungen, Schnörkeln und Vergoldungen überladen. An ho-
hen Festtagen wird die Kirche mit grünen Baumzweigen und Blumen
(gleich den übrigen katholischen Kirchen in Koblenz) geschmückt, was
ihr alsdann ein freundlicheres Ansehen als gewöhnlich gibt. Die große
Fenster-Rose (im Innern halb durch die unansehnliche Orgel verbor-
gen) über dem Haupteingang, der mit vier kleinen nicht besonders
werthvollen Stein-Figuren geschmückt ist, nimmt sich gut aus. Ueber
dem Rundbogen-Portal steht das bekannte IHS in großen Buchstaben,
und neben jenem ein Stein-Kruzifix. Ganz oben am Spitzgabel ist ein
Zifferblatt. Die S. Johannes-Kirche ist eine Filiale von S. Kastor.
Eine solche von der Liebfrauen-Kirche ist ihrerseits die

S. Barbara-Kirche, in der neuen Leerstraße. Sie gehörte zu
dem 1708 hier erbauten Augustiner-Nonnen-Kloster, das früher am
Bogelfang in der Stadt, noch früher zu Vallendar und im 11. Jahrh.
zu Lonngig bestand. Die Kirche wurde ebenfalls zu Anfang des vorigen
Jahrhunderts aufgeführt. Sie ist nicht besonders groß, mit einem
Thurm versehen und hat, außer einem schönen Altarblatt von Sette-
gast, nichts bemerkenswerthes.

Hofkirche, im nördl. Pavillon des k. Schlosses. Mit diesem
wurde sie von Klemens Wenzeslaus 1778 erbaut. Sie ist auf der
Außen-Seite nicht als Gotteshaus zu erkennen und hat überhaupt mehr
die Form und Größe einer fürstlichen Hauskapelle, als einer eigent-
lichen Kirche. Unter der franzöf. Verwaltung als Waaren-Behälter
benutzt, hat sie viel von ihrer ursprünglichen Schönheit verloren. Die
etwas schwerfälligen vier Hauptsäulen, welche die mit guter Stuka-
tur-Arbeit verzierte, mit vier schönen Fresken in Medaillons (die
Evangelisten) und einem Mittel-Gemälde (den Himmel umschwe-
bende Engel), alle von Zick, tragen, sind des glänzenden Gyps-

marmors, der noch an den Wänden prangt, beraubt. Der Orgelchor ist leer, der Altar nackt, die Kanzel niedrig und klein, von einer schwerfälligen Schnörkel-Decke vom übelsten Geschmack überragt und mit einer so schmalen Wandthür versehen, daß nur der dünnste französische Abbe hindurchschlüpfen, ein deutscher Prälat aber wohl nicht anders als auf einer Leiter in die Kanzel gelangen konnte. Die Wandverzierung hinter dem Altar ist unschön. Eine magere Religion, mit Kranz und Palme in den Händen, vor toschenden Wolken hangend, die von Sonnen-Strahlen in Bretterform durchdrungen werden, ist nicht geeignet Andacht zu erwecken. Die kurfürstl. Loge, dem Altar gegenüber ist ein viereckiger Kasten, der abgetragen werden soll, wie denn überhaupt die ganze Hofkirche, bei ihrer bevorstehenden Wiederherstellung als königl. Schloßkapelle, wesentliche und zweckmäßige Umgestaltungen erleiden dürfte. Als Schluß-Reminiszenz kann noch angedeutet werden, daß ein Franzose, der in der Hoffnung werthvolle Gegenstände zu finden, auf das Gewölbe der Hofkirche geklettert war, durch die Leinwand, worauf das Auge Gottes im Mittelpunkte des Deckengemäldes gemalt ist (wahrscheinlich um einen Lichteffect herbeizuführen), durch dies Auge fiel und sich den Hals brach.

Englische Kapelle. Sie befindet sich in der Vorhalle der Hofkirche, ist sehr einfach eingerichtet und hat, außer zwei kolossalen Gypsbildsäulen, einen Papst und einen Bischof, beide in Nischen stehend, nichts sehenswerthes.

Audere Kapellen. Eine solche ziemlich geräumige und sehr freundliche gehört zum städtischen Hospital, im ehemaligen Franziskaner-Kloster. Das Altarblatt von Schadow (die Jungfrau mit dem Kinde) ist schön. Eine zweite ebenfalls heitere und ziemlich große Kapelle ist im Zivilarrest-Hause.

Synagoge. Sie befindet sich in dem Hause Nr. 539 im Rheingäßchen und hat, mit Ausnahme ihrer eigenthümlichen innern Ausschmückung nichts ausgezeichnetes.

Ehemalige Kirchen. Die jetzt in ein Militär-Magazin verwandelte Karmeliter-Kirche, am Eck der gleichnamigen und Rheinstraße, hat eine schöne hochgewölbte Rotunde in Mitte des Schiffs und über dem Hauptaltar ein gutes Fresko-Gemälde (Christus am Kreuz), von Verflaffen d. ä. Sie wurde 1670 neben dem 12 Jahre früher gegründeten Karmeliter-Kloster erbaut und ist mit einem 130 Fuß hohen Thurm versehen. — Von nicht minder schönem Bau, vorzüglich aus-

gezeichnet durch eine kunstreiche Bogen-Stellung, ist auch die frühere Dominikaner-Kirche, jetzt zum Garnison-Hospital gehörig. Später als das dazu gehörige Kloster, nämlich in Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut, sind in ihr der schöne Hochaltar, mit hübschen Bildhauer-Arbeiten in Stein, vom Ende des 14. Jahrhunderts und verschiedene werthvolle Grabdenkmäler, namentlich das des gelehrten Weisbischofs von Köln, Heinrich von Rübenach, der 1493 starb, sehenswerth. — Die zum ehemaligen Georgen-Kloster, (worin jetzt die evangel. Pfaarschule, ic. sich befindet) gehörige mittelgroße Kirche dient als Waaren-Behälter und hat nichts ausgezeichnetes. — Gänzlich abgetragen unter der franzöf. Verwaltung wurde die Kirche u. Kapelle des Franziskaner-Klosters, wodurch der heutige Hospitalplatz an der Kastor-Straße entstand. Verschwunden ist auch die zum deutschen Hause gehörige 1225 erbaute Kirche und die des früheren Augustinerinnen-Klosters auf dem Vogelsfang, nahe am Rhein, mehrer andern Kapellen oder Bethäuser in verschiedenen Theilen der Stadt nicht zu gedenken. Ueberhaupt gab es vor der französichen Staatsumwälzung in Koblenz 2 Kollegiat-Stifter, 2 Pfarreien, 1 Jesuiten-Kollegium nebst dazu gehöriger Kirche, 1 deutsches Ordenshaus nebst Kirche, 4 Mönchs- und 3 Nonnen-Klöster, alle mit größern oder kleinern Kirchen.

Deffentliche Gebäude und Denkmäler.

Königliches Schloß. Das ehemalige Residenzschloß des letzten Kurfürsten von Trier Klemens Benzeslaus, durch den Baumeister Peyre von 1778 bis 1781 aufgeführt, besteht aus einem Mittelbau, vor dem sich gegen den Schloßplatz ein Portal von acht starken, 40 Fuß hohen Säulen, wovon jede 16 Fuß im Umfang mißt, befindet, und zwei Flügeln, die auf der Nord- und Südseite in zwei etwas vorspringenden Pavillons enden. Das ganze hat eine Länge von 525 Fuß und besteht aus drei Stockwerken, wovon das oberste leider durch zu kleine Fenster entstellt wird und dem ganzen Gebäude ein gedrücktcs Ansehn gibt, ein Mißstand, dem man dadurch abzuhelpen sich bemüht, daß man den Boden vor dem Schlosse um 5 Fuß tiefer legt und dieses, so viel als jetzt noch möglich, aus seiner Versenkung erhebt. Die auf der Nord- und Südseite in Hufeisenform vorspringenden Neben-Gebäude haben im Durchmesser eine Länge von 385 Fuß. Es gehören dazu noch weitläufige Hinter-Gebäude, welche das Ganze in länglich